

KOMPAKT

Schnellster war 38 km/h zu rasant unterwegs

Bad Griesbach. Bei einer Geschwindigkeitskontrolle hat die Verkehrspolizei am Mittwoch ein paar Autofahrer erwischt, die zu schnell dran waren. Gemessen wurde in der Zeit zwischen 11.45 und 13.30 Uhr auf der Staatsstraße 2116 von Ortenburg in Richtung Rothalmünster, auf Höhe Oberham. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit dort beträgt 100 km/h. Im Messzeitraum wurden vier Fahrzeuge festgestellt, die zu schnell fuhren, der Schnellste war mit 138 km/h dran. Alle erwartet nun eine Bußgeldanzeige. – red

Christine Hochleitner stellt in der Wohlfühl-Therme aus



Bad Griesbach. Für die nächsten Wochen stellt Christine Hochleitner ihre Bilder in der Eingangshalle der Wohlfühl-Therme aus. Die Künstlerin wurde 1964 in Walching geboren. Sie ist Mutter von drei Kindern und gehört dem Osterhofener Künstlerverein D'Leuchtenberger an. Als Autodidaktin arbeitet sie mit Acrylfarben auf Leinwand und Papier. Christine Hochleitner hat bewusst keine Titel für ihre Bilder, wodurch der Betrachter seiner Fantasie freien Lauf lassen kann. Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 21 Uhr freizugänglich. – red/Foto: red

Rainding hat einen neuen Pfarrgemeinderat

Rainding. Bei der Pfarrgemeinderatswahl in der Pfarrei Rainding waren 772 Pfarrangehörige aufgerufen, ihre Stimme für sechs Kandidaten per Briefwahl abzugeben. Die Wahlbeteiligung lag bei 47,3 Prozent. Der Pfarrgemeinderat hat bei der konstituierenden Sitzung die Möglichkeit, noch zusätzlich drei Personen in den Pfarrgemeinderat zu berufen, dies sind: Petra Sammereier, Christine Püttner und Anna-Theresa Püttner, die sich ebenfalls der Wahl gestellt haben. Der neue Pfarrgemeinderat setzt sich nun wie folgt zusammen: Vorsitzende: Heidi Kraus, 1. Stellvertreterin: Sieglinde Zitzmann, 2. Stellvertreter: Christoph Abtmeier, Schriftführerinnen: Anita Vogl und Petra Sammereier. Des Weiteren sind noch Daniela Maydl und Herbert Webersberger im neuen Pfarrgemeinderat tätig. – red

Von Karin Seidl

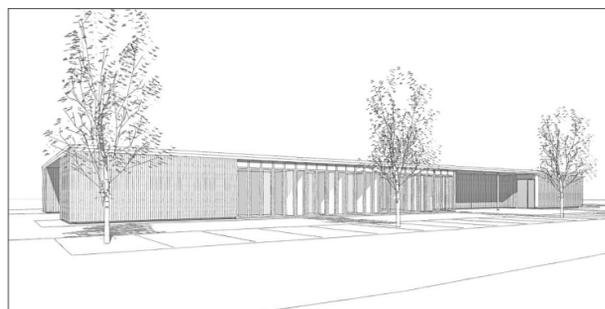
Bad Griesbach. Bürgermeister Jürgen Fundke macht aus seiner Gemütslage meist keinen Hehl. Auch diesmal nicht, als Architekt Philipp Donath die Pläne für das Dialysehaus auf dem Festplatz an der Lederbacher Straße an die Wand projiziert. „Ich bin begeistert“, sagt Fundke also. Die anderen Bauausschussmitglieder sind es auch, nur auf das geplante Flachdach reagiert der eine oder andere Stadtrat allergisch.

Fundke ist glücklich, dass das Projekt in seiner Kurstadt realisiert wird. Dabei hätten die Bauherren anfangs sogar gedacht, dass es dafür in Bad Griesbach wahrscheinlich gar kein Grundstück geben würde. „Jetzt reden wir erstmal darüber. Runter vom Gas, hab ich gesagt“, schmückt Fundke den Moment aus, als er den Fisch an Land gezogen hat. „Da wird sich schon ein Grundstück finden.“ Hat sich auch, ein ziemlich passendes sogar, das finden alle Mitglieder im Bauausschuss am Mittwochabend. Fundke schwelgt gar in Superlativen: „Für dieses Dialysehaus gibt es in ganz Bad Griesbach keine bessere Lage, keinen besseren Platz!“

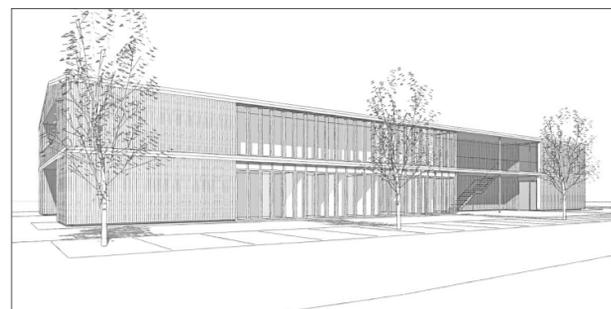
Der Rathauschef meint damit die geschottete Fläche, die sich an den Parkplatz Nord anschließt, im Volksmund „Festplatz“ genannt. Das Grundstück mit 2145 Quadratmetern ist bereits an die Ärzte verkauft, sie haben sich auch schon intensiv mit dem Architekturbüro Donath/Bickl (mit Büros in Fürstzell und München) beraten. Das Ergebnis präsentiert Philipp Donath: „Zunächst ist das Gebäude nur eingeschossig geplant“, sagt er, „weil die Technik für das Dialysezentrum ziemlich viel Geld verschlingt“, erläutert er. Da wollten die Ärzte erst einmal abwarten, wie das Haus sich etabliert, bevor sie aufstocken und auch im Obergeschoss weitere Behandlungsräume einrichten. Das Dialysezentrum soll 52,47 Meter lang werden, 19,79 Meter breit – mit Platz für 26 Behandlungsbetten. Für die Außenfassade ist Holz geplant. Und oben drauf: ein Flachdach, später, nach dem etwaigen Aufstocken, ein Satteldach.



Auf dem ehemaligen Festplatz am Parkplatz Nord in Bad Griesbach soll ein Dialysezentrum errichtet werden. Der Bauausschuss ist mit den Planungen einverstanden. Gestern ist bereits vermessen worden. – Foto: Jörg Schlegel



Erstmal nur als eingeschossiger Bau ist das Dialysehaus geplant, später könnte es zweigeschossig werden. – F.: Architekten Donath/Bickl



Stadtrat Josef Fischer (WG Karpfham) ist der erste, der sich an dem Flachdach stört. „Mei, da kann man drüber diskutieren, ob das schön ist“, sagt er, aber abgesehen davon begrüßt

er freilich das Projekt. Alois Immerfall (ÜW) scheint sich damit abgefunden zu haben, dass die Architekten Flachdächer „leider nun mal für zeitgemäß“ halten, „man baut halt jetzt so“. Nichtsdestotrotz könne er sich in der Summe mit den Skizzen anfreunden: „Ist ja viel Holz dabei.“

Das geplante Flachdach indes ist für Jörg Berger (ÜW) eine Steilvorlage für seine Wortmeldung: „Das sind doch bestimmt an die 1000 Quadratmeter

Dachfläche. Ich finde, das sollte begrünt werden.“ Denn aus den ganzen Unwettern des vorigen Sommers sollte Mensch gelernt haben, dass man künftig so baue, dass Wasser, wenn es von oben in Maßen runterfällt, etwas zurückgehalten wird, bevor es weiter die Straßen und Hänge runterrauscht.

Ein Vorschlag übrigens, den – wie Architekt Donath lächelnd erwähnt – die Bauherren bereits im Kopf gehabt, aber sich nicht laut sagen getraut hätten (siehe

Flachdach-Allergie, und dann auch noch ein begrüntes), und den das Amt Planen und Bauen ausdrücklich begrüßen würde. Aus wasser- und naturschutzrechtlichen Gründen, wie es die Verwaltung im Sachverhalt für die Stadträte formuliert hat.

Alles in allem sind sich die Mitglieder des Bauausschusses aber einig: Mit den Plänen der Ärzte und des Architekturbüros besteht Einverständnis. Einhelliges noch dazu. Mehr Begeisterung geht nicht.

Das Herz im Fokus

80 Mediziner und Top-Referenten bei Kardiologie-Symposium der Asklepios Klinik St. Wolfgang

Bad Griesbach. Hochkarätige Referenten, ein Wegweiser durch aktuelle Studienergebnisse und ein angenehmes Tagungsumfeld – damit kann die Asklepios Klinik St. Wolfgang beim jährlichen Kardiologie-Symposium punkten. 80 Mediziner kamen diesmal nach Bad Griesbach, um sich bei Fachvorträgen und Industrie-Ausstellung über Neuerungen in Diagnostik und Therapie zu informieren.

Kontinuierlich steigert die Asklepios-Klinik St. Wolfgang die Teilnehmerzahl beim jährlichen Kardiologie-Symposium. 80 Ärzte sind diesmal der Einladung gefolgt, so viele wie noch nie. „Die Teilnehmer kommen größtenteils aus dem Landkreis Passau“, berichtet Dr. Petra Heizmann, Ärztliche Direktorin und Chefärztin der Inneren Medizin und Kardiologie in der Asklepios Klinik St. Wolfgang. Große Vorteile seien die örtliche Nähe und dass die Fortbildung nur einen Tag in Anspruch nehme. „Das ist im Praxis-Alltag gut zu stemmen“, weiß die Ärztin.

Dazu kommen die hochkarätigen Referenten, die zum Markenzeichen der jährlichen Fachtagung geworden sind. Gastredner bei der bereits achten Veranstaltung waren Prof. Dr. med. Sigmund Silber, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie und Nuklearmedizin in der Internisti-



Dr. med. Petra Heizmann, Ärztliche Direktorin und Chefärztin der Inneren Medizin und Kardiologie in der Asklepios Klinik St. Wolfgang, begrüßte zum Kardiologie-Symposium Prof. Dr. med. Sigmund Silber (l.) und Prof. Dr. med. Christian Hagl. – Foto: red

schen Klinik Dr. Müller in München, Prof. Dr. med. Christian Hagl, Direktor der Herzchirurgischen Klinik und Poliklinik am Klinikum der Universität München, Infektiologie und Mikrobiologie Prof. Dr. med. W.R. Heizmann sowie Dr. med. Petra Heizmann selbst.

Im Mittelpunkt der Referate standen einmal mehr die aktuellen Leitlinien zur Behandlung von Herzerkrankungen sowie eine Mischung interessanter Themen rund um die Kardiologie. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Wolfgang R. Heizmann referierte

Prof. Dr. Silber über die Vor- und Nachteile von zwei bzw. drei Medikamenten zur Blutverdünnung nach einer Stentimplantation. „Der gebürtige Passauer hat bereits über 570 Publikationen herausgegeben. Er ist wissenschaftlich sehr fundiert und hat zu einem Thema gesprochen, das derzeit Gegenstand sehr vieler aktueller Studien ist“, betont Dr. Heizmann.

Prof. Dr. Christian Hagl stellte die neuen ESC-Leitlinien zur Behandlung von Klappenerkrankungen aus der chirurgischen Perspektive vor, wobei sich eine rege

Diskussion zwischen den beiden Referenten und den Tagungsteilnehmern entspann. Nach dem Für und Wider des Herzklappen-Ersatzes in der Aorta durch Operation oder mittels Herzkatheter stellte Dr. Petra Heizmann aktuelle Studienergebnisse des Europäischen Kardiologie Kongresses vor und lieferte ein „Update ESC 2017“ mit allen Neuerungen und einer Zusammenfassung der umfangreichen Abhandlung. Einen Schwerpunkt hatte sie dabei auf die Primär- und Sekundärprävention des Herzinfarktes bei Diabetes mellitus und Hypercholesterinämie gelegt.

„Wir haben zu den Inhalten und dem Ablauf erneut sehr positive Rückmeldungen erhalten“, fasst die Chefärztin der Kardiologie zusammen. „Vor allem die beiden erfahrenen und eloquenten Redner haben sich engagiert und basisnah mit Themen auseinandergesetzt, die die Kollegen beschäftigen.“

Die Hilfestellung bei der Vielzahl und Komplexität der neuen Leitlinien sei ein großes Pfund der Veranstaltung, zum anderen werde auch die Industrie-Ausstellung immer sehr gut angenommen. „Zehn große Firmen waren präsent. Das ist nicht selbstverständlich und zeigt uns auch eine gewisse Wertschätzung“, zeigte sich die Chefärztin mehr als zufrieden über die achte Ausgabe des Kardiologie Symposiums. – bb

Schlappe für den „Bierball“

Erfinder Volker Roth scheidet in TV-Show aus

Von Christian Döbber



Bayerbach/Berlin. Gerade einmal 30 Sekunden dauerte der Auftritt von Volker Roth im Fernsehen. Mit seiner Erfindung, dem „Bierball“, war der 67-jährige Bayerbacher am Mittwochabend in der neuen Gründer-Show „Startup“ auf SAT.1 zu sehen – und konnte die Jury nicht überzeugen. Roth flog raus.

„Hatten Sie schon ein paar Bier getrunken, als Ihnen diese Idee kam“, fragte Unternehmer Carsten Maschmeyer bei Roths Präsentation. Der Rentner und einzige Showteilnehmer aus Niederbayern hatte versucht, die Vorzüge seines „5-Liter-PET-Balls“ anzupreisen, der laut Roth das klassische Partybierfass ablösen soll. Das gelang dem Bayerbacher nicht. „Das ist etwas für den Jahrmarkt“, kommentierte Maschmeyer. Sein Jurykollege bezeichnete den Erfinder gar als „eine Art Schausteller“. Enttäuscht über sein frühes Ausscheiden ist Volker Roth nicht, wie er gestern gegenüber der PNP sagt. „Sie haben den Sinn des Bierballs wohl nicht verstanden.“ Trotzdem ärgert sich der 67-Jährige darüber, wie er im TV dargestellt wurde. „Mich in aller Öffentlichkeit als Marktschreier zu bezeichnen, ist

unverschämte“, sagt Roth. Bislang hat der pensionierte Ingenieur nach eigener Aussage rund 150 000 Euro in die Entwicklung seiner Idee gesteckt. Den „Bierball“ will er trotz der Schlappe im TV nicht aufgeben und jetzt auf eigene Faust auf den Markt bringen. – Foto: SAT.1

KOMMENTAR

Man mag zu Volker Roths Erfindung stehen, wie man will. Doch wie der Rentner in der SAT.1-Show als Bier trinkende Witzfigur vorgeführt wurde, ist schamlos. Dass Roth nicht weiterkommt, stand von vorne herein fest. Eingeladen wurde er nur, weil er gut in das Kandidaten-Schema der inflationär ausgestrahlten Casting-Shows passt. Deren (leider erfolgreicher) Konzept besteht darin, Menschen bloß zu stellen und dem Zuschauer das Gefühl zu geben, man sei immer noch ein Stück besser als der Loser auf der Mattscheibe. Das ist nicht unterhaltsam, sondern niveaulos. Wie gut, dass es schon jetzt eine Erfindung gibt, mit der man den Klamauk einfach abschalten kann: die gute alte Fernbedienung.